



Hilfe für Liberia aus Liechtenstein

Wohltätigkeit Dass Reichtum verpflichtet, das zeigt die LGT. Mit ihrer Stiftung «LGT Venture Philanthropy» hat die Fürstenfamilie ein Vehikel geschaffen, um gezielt zu helfen. Wie sie das macht, wird durch ein erfolgreiches Projekt in Liberia deutlich.

VON DOROTHEA ALBER

Mit der Stiftung «LGT Venture Philanthropy» hat sich die Fürstenfamilie in Liechtenstein im Jahr 2007 auf die Fahne geschrieben, gezielt Projekte zu unterstützen, um Menschen zu helfen. Die Fokusthemen sind Bildung, Gesundheit und die Bewahrung der Natur sowie der kulturellen Vielfalt. «Der Grossteil des finanziellen Engagements stammt von der Fürstenfamilie», erklärt Tom Kagerer, Investment Director der Stiftung. Der Rest kommt von Kunden und Mitarbeitenden der LGT. Die Gelder fliessen zum Beispiel in ein Projekt der Organisation «Last Health Mile» in Liberia, die die medizinische Grundversorgung in Afrika verbessert. Es passt zur Strategie der Stiftung, die medizinische Grundversorgung in Afrika zu verbessern. «In etlichen Ländern südlich der Sahara fehlt vor allem bei der ländlichen Bevölkerung der Zugang zu medizinischer Versorgung», erklärt Kagerer.

Medizin für entlegene Dörfer

Im April des letzten Jahres hat er sich selbst auf den Weg nach Monrovia und von dort in abgelegene Dörfer des Landes gemacht. Das Bild, das sich ihm bot, ist ein Land im Wiederaufbau. Liberia zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Ellen Johnson-Sirleaf, Afrikas erste weibliche Präsidentin, bemühte sich in den vergangenen Jahren, den Wiederaufbau des kriegsverwüsteten Landes voranzutreiben. Ihr Nachfolger George Weah, ein ehemaliger Profifussballer, hat diese Aufgabe vor zwei Jahren übernommen.

Doch das Land kämpft nach dem Bürgerkrieg, der von 1989 bis 2003 tobte, noch immer mit den Folgen der



Die Stiftung «LGT Venture Philanthropy» sorgt für medizinische Versorgung in Liberia.

Bild: pd

Verwüstung und des Ebola-Ausbruchs 2014. Die Infrastruktur und die medizinische Versorgung mussten erst wieder aufgebaut werden. Mit «Last Mile Health» unterstützt LGT Venture Philanthropy ein Projekt, das über 500 Personen in Liberia ausgebildet, um ihrer Arbeit als Community Health Worker in entlegenen Dörfern nachzugehen. Sie versorgen die Bevölkerung mit Medikamenten, helfen in Notfällen und erstellen ein genaues Reporting. An welchen Krankheiten leiden die Men-

schon? Nehmen sie ihre Tabletten gegen Malaria? Gibt es Nebenwirkungen? All das sind Fragen, die die Gesundheitsmitarbeiter tagtäglich beschäftigen. Die Daten helfen nicht nur ihnen bei ihrer Arbeit, sondern auch das Gesundheitsministerium Liberias greift auf die Informationen und Datensätze der Organisation zurück.

LGT Venture Philanthropy hat das Projekt nun erstmals unterstützt. «Dadurch kann das Land das Gesundheitssystem besser steuern und die Qualität

erhöhen», sagt Kagerer. Als er selbst einige Tage die «Community Health Worker» auf ihrer Arbeit begleitet, wurde ihm bewusst, wie abgeschieden sie und die Ärzte hier arbeiten.

Für die Menschen in Liberia bedeutet es zwar noch immer, dass sie Fusswege von zehn Kilometern oder mehr über Stock und Stein absolvieren müssen, um die nächste Gesundheitsstation zu erreichen, allerdings haben es die Community Health Worker durch ihre Arbeit in den Dörfern vor

Ort geschafft, z. B. «die Zahl der Malaria-Notfälle stark zu reduzieren». Das liege mitunter an der Arbeit der Organisation. Am meisten bewegt habe ihn, als ihm eine Ärztin vor Ort berichtete, wie häufig solche Notfälle früher waren. «Kinder erkrankten an Malaria und Eltern suchten in ihrem Dorf Hilfe in traditionellen Heilmitteln. Erst wenn die Kinder apathisch und dem Tod schon sehr nahe waren, wurden ihre Kinder auf Motorrädern zur nächsten Gesundheitsstation gebracht. Oft war es dann schon zu spät und die Kinder starben», erzählt Kagerer. Doch heute zeichnet er ein anderes Bild. Die Menschen seien besser versorgt und Malaria wird früher behandelt. Das hat ihn und die Verantwortlichen bei LGT Venture Philanthropy überzeugt. Das Team war auch begeistert von der Skalierbarkeit der Lösung. «Was die Organisation in 500 Dörfern erreicht hat, das könnte sie auch gut in 5000 Dörfern in den ländlichen Gebieten des Landes schaffen», sagt Kagerer. Bei diesem Wachstum will die LGT Venture Philanthropy helfen.

Bei der Auswahl der Partner-Organisation ist Kagerer vor allem wichtig, ob sich diese mit den Gegebenheiten des Landes auskennen, ob sie von einem professionellen Team geleitet wird und ob sie eine Organisation ist, die in einer gewissen Grösse operiert. Nicht jedes Projekt passe dabei zur Strategie der Stiftung. «Wir unterstützen zum Beispiel keine Krankenhäuser in Ballungszentren», betont Kagerer. Denn die Strategie sei es, vor allem die medizinische Grundversorgung in Ländern südlich der Sahara und in Südostasien zu verbessern. Und das ist dringend nötig: Rund 50 Prozent der Menschen haben oftmals keinen oder nur unzureichenden Zugang zur Gesundheitsversorgung.

«Es geht nicht um das Fördervolumen»

Gemeinnützig Jährlich werden in Liechtenstein rund 40 neue gemeinnützige Stiftungen gegründet.

Dagmar Bühler-Nigsch vom VLGS erklärt, dass die Datenlage der Stiftungen in Liechtenstein nach wie vor dünn ist.

INTERVIEW: DOROTHEA ALBER

Frau Bühler-Nigsch, welche Themen beschäftigen Sie bei der VLGS derzeit am meisten?

Die Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen (VLGS) setzt sich für einen zukunftsfähigen Stiftungssektor ein. Die Fragen nach Digitalisierung, Innovation und Professionalität im Stiftungswesen beschäftigen uns. Dazu kommen aktuelle Herausforderungen wie nachhaltige und innovative Veranlagung von Stiftungsvermögen im Niedrigzinsumfeld. Die Führung einer Stiftung ist eine anspruchsvolle und komplexe Aufgabe. Wir unterstützen Stiftungen in Fragen zur Stiftungsführung und Professionalisierung. Dazu bieten wir Weiterbildungen, vernetzen Stiftungen untereinander und vermitteln Kontakte zu Experten, Behörden und weiteren Partnern.

In der Schweiz gab es einen deutlichen Anstieg beim Volumen der Stiftungsgelder. Gibt es diesen auch in Liechtenstein?

Anders als in der Schweiz liegen für Liechtenstein keine Daten über das Vermögen von Stiftungen vor. Die VLGS hat vor drei Jahren eine Umfrage auf freiwilliger Basis durchgeführt. Im Jahr 2015 haben gemäss unserer Umfrage 280 ge-

meinnützige Stiftungen ein Fördervolumen von 220 Millionen Franken ausgeschüttet. Wir gehen davon aus, dass das Fördervolumen weiterhin steigt. Das zeigt sich unter anderem darin, dass jährlich rund 40 neue gemeinnützige Stiftungen gegründet werden. Die VLGS wird die Datenerhebung in diesem Jahr erneut durchführen und erhofft sich die Mitwirkung möglichst vieler Stiftungen, um einen umfassenden Überblick zu erhalten.

Wo liegt das Potenzial des Landes: Lässt sich das Fördervolumen in den nächsten 20 Jahren verdoppeln?

In erster Linie geht es nicht um die Erhöhung des Fördervolumens, sondern um die Steigerung der Wirkungsbilanz der eingesetzten Fördermittel. Wie können gemeinnützige Stiftungen die grösstmögliche soziale oder umweltbezogene Wirkung ihrer Förderprojekte erreichen? Wie kann der gesellschaftliche Nutzen der unterstützten Projekte gemessen werden? Auch das Stiftungskapital hat Potenzial, die Wirkungsbilanz der Stiftungen weiter zu erhöhen. Denn Stiftungen entfalten ihren gesellschaftlichen Beitrag nicht nur durch ihre Fördertätigkeit, sondern auch durch das nachhaltig veranlagte Stiftungskapital. Wir beobachten den positiven Trend, dass Stiftungen vermehrt



Dagmar Bühler-Nigsch über Gemeinnützigkeit in Liechtenstein.

Bild: pd

Wert auf die soziale Verträglichkeit und Umweltaspekte ihrer Vermögensanlage legen.

Was sind die wichtigsten Förderbereiche der gemeinnützigen Stiftungen in Liechtenstein?

Die über 1300 registrierten gemeinnüt-

zigen Stiftungen leisten einen unverzichtbaren Beitrag zum Gemeinwohl und Funktionieren unserer Gesellschaft. Sie fördern eine Vielfalt von gemeinnützigen Projekten in Liechtenstein und weltweit. Rund 60 Prozent der Stiftungen unterstützten Projekte im sozialen Bereich wie Jugend- und Altershilfe. 40

Prozent der Stiftungen sind im Bildungsbereich tätig und ein Drittel der Stiftungen engagiert sich in der Forschung und Wissenschaft. Weitere wichtige Förderschwerpunkte bilden die Kunst und Kultur, die Entwicklungszusammenarbeit, die Umwelt und das Gesundheitswesen.

Die Schweiz diskutiert über ein Gemeinnützigkeitsregister. Wäre das für Liechtenstein auch wünschenswert?

In Liechtenstein sind die gemeinnützigen Stiftungen im Handelsregister eingetragen und Informationen wie Name, Zweck und Zeichnungsberechtigte der Stiftung sind einsehbar. Zudem gibt es private Anbieter wie Fundraiso.ch, welche Daten zu den gemeinnützigen Stiftungen in Liechtenstein publizieren. Eine Einflussnahme auf die Richtigkeit und Aktualität dieser Daten ist jedoch begrenzt möglich. So bieten wir den Mitgliedern an, auf der Webseite der VLGS über den Stiftungszweck und ihre Kontaktdaten transparent zu informieren. Im Hinblick auf einen zukunftsfähigen Stiftungsstandort ist es wünschenswert, die Datenlage über die gemeinnützigen Stiftungen in Liechtenstein zu verbessern. Mit mehr Zahlenmaterial könnte auch die Kommunikation zur Positionierung des Stiftungsstandorts verbessert werden.